

Forschungsarbeit

Sabine Schnierer erforschte für ihre Dissertation die Rolle der damaligen Anhaltischen Landessiechen- und Blödenanstalt Hoym in der NS-Zeit und speziell deren Beitrag zum systematischen Mord an psychisch kranken Menschen. Ihre Forschungen veröffentlichte die Hoymer Zahnärztin i.R. später in dem Buch „Verwahrt, verlegt, vergessen“.

Dabei bezog sie sich auf eine umfangreiche wissenschaftliche Lokaluntersuchung zur Verbrechensbeteiligung an den Krankenmorden in der damaligen Landes-Siechenanstalt in Hoym. Dies war möglich auf Grundlage von aufgespürten Schriftstücken aus der Anstaltsverwaltung – mehr als 40 Jahre nach Kriegsende. Im ehemaligen Zentralarchiv des MfS der DDR wurden Anfang der 90er Jahre zudem 30.000 Krankenakten entdeckt, die bis dahin als verschollen galten. Sie konnten als die von Opfern der ersten zentral organisierten Krankenmordaktion, der sogenannten „Aktion T4“, in den Jahren 1940/41 identifiziert werden. In sechs Tötungsanstalten wurden mehr als 70.000 Anstaltspatienten aus dem damaligen Reichsgebiet mit Gas getötet. Weil die Täter 1944 mit der Aktenvernichtung begannen, ist der Bestand unvollständig.

Die geförderte wissenschaftliche Aufarbeitung leistet einen Beitrag, die Opfer zu würdigen und ihre Schicksale zu erinnern, so Sabine Schnierer (siehe nebenstehenden Beitrag).

„Erinnern darf nicht enden“

GEDENKEN Die Schloß Hoym Stiftung verlegt eine Stolperplatte für Emmy Buchmann, die von den Nazis ermordet wurde. Ihr Leid steht stellvertretend für das vieler.

VON KERSTIN BEIER

HOYM/MZ - Emmy Luise Buchmann wurde nur 26 Jahre alt. Die psychisch kranke junge Frau aus Hoym galt den Nazis als „unwertes Leben“ und wurde 1941 in der Bernburger Tötungsanstalt mit Gas ermordet. In der Schloss Hoym Stiftung ist am Freitag ihrer gedacht worden – stellvertretend für alle Opfer des Nationalsozialismus. Eine Stolperplatte, die im Anschluss an die Gedenkveranstaltung im Schlosspark verlegt wurde, wird auch künftig an sie erinnern.

Sabine Schnierer hat die Geschichte von Emmy Luise Buchmann recherchiert und den kurzen, leidvollen Lebensweg der jungen Frau bewegend nachgezeichnet. Emmy Luise Buchmann wurde am 25. März 1915 in Hoym geboren. Als sie ihren Vater, einen Grubenarbeiter, verlor, war sie gerade fünf Jahre alt. Sieben war sie, als ihre Mutter über den Landarmenverband ihre Anstaltsunterbringung in Hoym beantragte. Emmy litt an geistigen Entwicklungsdefiziten, galt nach damaligem Verständnis als nicht schulfähig. Eine ärztliche Betreuung hielt der bestellte Amtsarzt der Landessiechenanstalt Hoym für nicht erforderlich: Der Zusatz „erbkrank“ galt als unheilbar. Dem kleinen Mädchen sei, so Sabine Schnierer, sogar die – so wörtlich – Verwendung zu einzelnen Beschäftigungen abgesprochen worden. Dass ab 1910 auch



Der Regen passt zum Anlass der Gedenkveranstaltung im Schlosspark. FOTOS: BEIER

Kinder aufgenommen wurden, sei eine Besonderheit der Einrichtung in Hoym gegenüber vergleichbaren Anstalten im Deutschen Reich. 1925 lebten 31 Kinder in der Hoymer Anstalt.

Emmy Luise Buchmann durchlebte als Jugendliche die Folgen der Weltwirtschaftskrise und die Psychiatriepolitik der 30er Jahre: drastische Sparmaßnahmen, schlechte Verpflegung bis hin zu behördlich angeordneter Mangelernährung ab 1937, Überbelegung auf den Stationen, keine Privatsphäre und keine familiäre Bindung. Als „ungeheilt“ hatte sie keine Perspektive für ein Leben außerhalb der Anstalt.

Von Januar bis Juli 1941 erfolgten sechs planmäßige Verlegungen von 322 Patienten aus Hoym



Stolperplatte für Emmy Buchmann.

unter dem Decknamen „T4“, so Sabine Schnierer. „Bereitwillig und vorbehaltlos“ haben die Anstaltsleitung und die junge Anstaltsärztin Beatrix Mifka zuvor die Meldebögen ausgefüllt, die der

Erfassung und Selektion der Anstaltsbewohner dienten. Selektionskriterien wie Unheilbarkeit, Verweildauer, Pflegeaufwand oder negatives Verhalten wurden gemeldet, in der Berliner Zentrale begutachtet und dort über Leben oder Tod entschieden.

Am 10. März 1941 wurde auch Emmy Buchmann zusammen mit 70 weiteren Bewohnern „verlegt“ – zunächst nach Altscherbitz, am 21. April wurde sie „abgeholt“. Das ist der letzte Eintrag in der Krankenakte von Emmy Buchmann. In der Tötungsanstalt Bernburg wurde sie mit 75 Frauen aus Altscherbitz, Hoym, Neinstedt, Pfafferode und Zeitz dem Tötungsarzt Eberl vorgeführt, der sie direkt in die Gaskammer schickte. Dort fanden die Menschen einen grausamen, qualvollen Erstickungstod.

„Die Erinnerung darf nicht enden“, sagte René Strutzberg, Geschäftsführer der Schloß Hoym Stiftung, und erteilt jeglicher Holocaust-Verharmlosung oder -leugnung eine deutliche Absage. Ausdrücklich bedankte er sich beim Förderverein „Freunde von Schloß Hoym e.V.“ und bei Adrian Maerevoot, dem ehemaligen Landesbehindertenbeauftragten Sachsen-Anhalts. Ihrer Förderung sei es zu verdanken, dass in jedem Jahr eine neue Stolperplatte für eines der Opfer verlegt werden kann. Zu tun bleibt viel, denn 299 während der Nazi-Schreckensherrschaft ermordete Bewohnerinnen und Bewohner sind namentlich bekannt.